

Gründerszene: Forderung nach mehr Förderung

Dialog Allgäuer Jungunternehmer sprechen mit Staatsministerin Dorothee Bär unter anderem über Hürden für Start-ups in der Region

SIMONE HÄRTLE

Allgäu Eigentlich war die Staatsministerin für Digitalisierung, Dorothee Bär (CSU), in Sachsen unterwegs. Im Rahmen ihrer Digitalen Sommertour schaute sie aber virtuell im Allgäu vorbei und sprach – per Videokonferenz – mit jungen Gründern, Vertretern der Allgäu GmbH und anderen Politikern.

Ein Ziel des Gesprächs war es, den jungen Unternehmern die Möglichkeit zu geben, Anregungen und Kritik an oberster Stelle anzubringen. Und davon machten die Gründer auch Gebrauch: Dr. Julia König ist Gründerin der Ehrenmüller GmbH mit Sitz in Kempten, die Softwareanwendungen für mittelständische Unternehmen aus der Region baut. Mit Künstlicher Intelligenz und anderen Technologien sollen Firmen dabei unterstützt werden, datengetriebener und effizienter zu werden. Nur: „Als Dienstleister sind wir nicht so skalierbar wie Start-ups, die ein Produkt vertreiben“, sagt König. Deswegen sei es für das Unternehmen schwer, Förderungen zu bekommen. Es falle häufig durchs Raster.

Die Digitalbeauftragte der Bundesregierung räumt ein: „Es stimmt, wir bräuchten eine neue Fördermethodik.“ Zu diesem Thema liefen auf Bundesebenen derzeit Gespräche, die aber ganz am Anfang stehen. Ihr Rat an die junge Unternehmerin: „Bringt euch und eure Probleme ein, noch geht es.“

Eine andere Kritik äußerte Neele de Vries, Gründer des Ostallgäuer Unternehmens Picture Framing.



Die Allgäuer Gründer wünschen sich schnelleres Internet. Foto: Ulrich Wagner

Seine Firma bietet Unternehmen und Schulen die Möglichkeit, professionelle Videos zu erstellen, ohne eine teure Agentur dafür beauftragen zu müssen. Er hat gegründet, als er noch Student war und bemängelt: „Als Student fällt man durch alle Fördermöglichkeiten.“ Dabei gebe es an den Hochschulen enorm viel Potenzial. Das ist auch Bär bekannt. Sie ist der Meinung, dass das Gründertum schon in der Schule eine größere Rolle spielen sollte. Auch von einer verpflichtenden Gründungsbeteiligung im Zusammenspiel mit Professoren an den Hochschulen ist die Rede.

De Vries würde sich ebenso eine stärkere Vernetzung zwischen Universitäten und Gründerszene in der Region wünschen. Dass hier im Allgäu teils noch Luft nach oben ist, bestätigt Klaus Fischer, Geschäftsführer der Allgäu GmbH.

Wobei sich ebenfalls alle einig sind: Der Breitbandausbau in der Region könnte besser sein. „Wir brauchen einen Infrastrukturausbau, hier sind wir benachteiligt“, sagt Maria Rita Zinnecker, Aufsichtsratsvorsitzende der Allgäu GmbH und Landrätin des Ostallgäus. Auch 5G sei die Voraussetzung für Vieles, was im ländlichen Raum notwendig wäre. Technische Neuerungen aber riefen verstärkt Gegner auf den Plan. Bär will mit Aufklärung dagegen angehen. Die Forderung des Bundestagabgeordneten Stephan Stracke: „Für 5G ist eine medizinische Begleitforschung notwendig.“

Auf schnelleres und besseres Internet hoffen auch Andreas Breher und Simon Cordella. Die beiden Gründer haben ein Anhängegerät für landwirtschaftliche Zugmaschinen entwickelt. Mithilfe einer Kamera kann das Gerät Unkraut erkennen und gezielt mit Pflanzenschutzmitteln besprühen – so werden Herbizide eingespart.

Ein weiteres Problem, vor dem Allgäuer Start-ups teils stehen: „Wichtige Kapitalgeber neigen dazu, Gründer aus Großstädten zu bevorzugen, weil sie glauben, sie seien besser vernetzt“, sagt Antonia Widmer, Leiterin von Allgäu Digital. Dabei betont Bär: Der ländliche Raum biete für junge Firmen viele Vorteile. Das Freizeitangebot sowie Kitas und Schulen seien im Allgäu ein großes Plus.



Studentin Laura Schafranek testet die Brille, die Lageristen einmal die Arbeit erleichtern soll. Gesteuert wird die Brille über die Sprache und über Gesten. Foto: Simone Härtle

Blick in die Zukunft

Lehre Hochschule Kempten und Soloplan setzen Zusammenarbeit fort. Das neueste Projekt verbindet Virtualität und Realität

Kempten Das Softwarehaus Soloplan verlängert die 2005 begonnene Zusammenarbeit mit der Kemptener Hochschule im Bereich der Forschung. Ein zentrales Element der Kooperation ist das sogenannte „Innovation Lab“, in dem die Partner unter anderem an der Erforschung und Evaluierung neuer Technologien und ihren Auswirkungen auf die Transportlogistik arbeiten. „Wir freuen uns, dass der Vertrag verlängert wurde. Das ist für die Studierenden eine tolle Möglichkeit der angewandten wissenschaftlichen Arbeit“, sagt Hochschulpräsident Professor Wolfgang Hauke. Auch Soloplan Geschäftsführer Wolfgang Heidl freut sich. „Einige unserer langjährigen Mitarbeiter haben im Anschluss an ihr Studium in Kempten den Weg zu uns gefunden und

sind bis heute erfolgreich in der Entwicklung, Qualitätssicherung oder dem Software-Support tätig.“

Wie die Zusammenarbeit beiden Seiten helfen kann, zeigt auch ein Projekt, das kürzlich abgeschlossen wurde. Geforscht wurde an einer Brille für Lageristen, die Arbeitsabläufe mithilfe von Augmented Reality erleichtern soll. Augmented Reality kombiniert virtuelle Elemente mit der realen Umgebung. Durch die Brille werden interaktive 3D-Projektionen in die reale Umgebung projiziert und der Benutzer wird in eine imaginäre Umgebung versetzt.

Im konkreten Fall setzt der Lagerist die Brille auf und kann dann Pakete abschnappen, diese beispielsweise registrieren oder auch einen möglichen Schaden melden. Die Brille

verfügt über eine Foto- und Videokamera und wird sowohl über die Sprache als auch über Gesten wie Kopfbewegungen oder Kombinationen aus Daumen und Zeigefinger gesteuert. Der Vorteil: Der Lagerist muss keinen Scanner halten und hat so die Hände frei.

„Die Herausforderung bei diesem Projekt war es, die vorhandenen Technologien bestmöglich einzusetzen, um einen Mehrwert für die Transport- und Logistik-Branche zu schaffen“, erklärt Professor Wind von der Hochschule Kempten. Das haben die Studierenden gemeistert. Familie Heidl jedenfalls ist begeistert von den Ergebnissen des Projekts. Für den Alltagsgebrauch sind die Brillen zwar derzeit noch zu teuer. „Aber das wird die Zukunft sein“, sagt Christian Heidl. (s/h/az)

Änderung am „System Fleisch“ gefordert

Allgäu Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Allgäu (AbL) fordert die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber auf, am „System Fleisch“ spürbare Veränderungen folgen zu lassen.

Die Nutztierhaltung in Bayern und speziell im Allgäu müsse auf ein nachhaltiges und umweltverträgliches Maß reduziert werden. Zudem

sei eine bäuerliche und tiergerechte Haltung mit fairen Preisen wichtig. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Landespolitik auch auf die Strukturen in der Schlachtindustrie und der Massentierhaltung grundlegend Einfluss nehmen.

„Mit halbherzigen Tierhaltungsverbesserungen und einem Herumdoktern an bestehenden Problemen lösen wir nicht die Probleme. Es

muss die regionale Lebensmittelverarbeitung und -vermarktung wieder zum Leitbild der Lebensmittelversorgung gemacht und diese mit sinnvollen Lösungen gefördert werden. Wo zum Beispiel immobile Schlachtstätten fehlen, sollten mobile Projekte unterstützt werden“, sagt Herbert Siegel, Biobauer aus Müssen im Oberallgäu und zugleich mobiler Schlachtboxpionier. (az)

Kinder-
Podcasts



In dieser Ausgabe erfährst du:

Alles über Traktoren und Landmaschinen

Wie schlaue Ziegen sind

ALLGÄU-
KIDS
DAS ALLGÄUER
KINDER MAGAZIN!